Quadratur der Kugel

Autor(en): **Ernst, Meret**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **28 (2015)**

Heft [6]: **Licht der Zukunft**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-595393

Nutzungsbedingungen

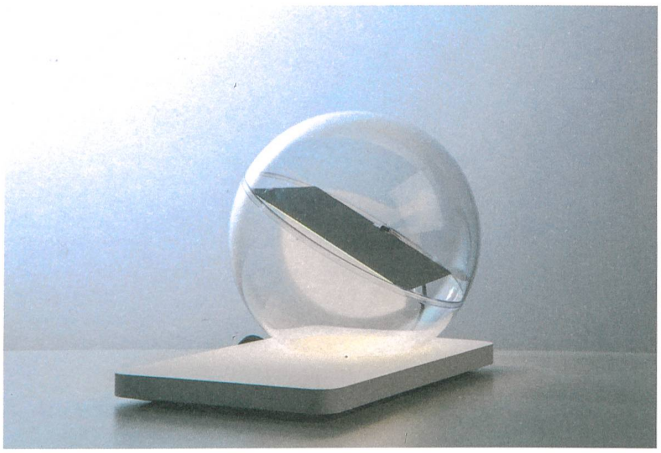
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



‹Gulliver's Eye› heisst der Entwurf, der dem technisch wirkenden Leuchtmittel eine eingängige Form verleiht. Die einseitig leuchtende, dimmbare OLED wird in einer Glaskugel gefasst, die sich mit einer Handbewegung intuitiv ausrichten lässt.

Leuchte ‹Gulliver's Eye›
Die Leuchte wird als Kleinserie produziert. Sie profitiert von einer Kommunikationspartnerschaft mit Belux.
Entwurf: Studio Hannes Wettstein, Zürich; Stephan Hürlemann und Simon Husslein
Material: Glas, textiles Kabel, OLED
Bezug: Studio Hannes Wettstein, Zürich
www.studiohanneswettstein.com

Quadratur der Kugel

Kann OLED auch im Leuchtobjekt seine Stärken ausspielen? Im Studio Hannes Wettstein entstand ein Prototyp, der die Vorteile des Leuchtmittels ausschöpft und neu interpretiert.

Text:
Meret Ernst

In die transparente Kugel spannt sich die scharfkantige, quadratische OLED. Haarscharf werden ihre vier Ecken von der zweischaligen Kugel gefasst. Diese liegt geborgen in einer Vertiefung des flachen, rechteckigen Sockels, der zugleich den Strom zuführt und den Ein- und Ausschalter aufnimmt. Mit einem Fingerstrich über den Sockel lässt sich das Licht dereinst dimmen.

Stephan Hürlemann kurbelt die Storen herunter, das Besprechungszimmer im Studio Hannes Wettstein wird dämmerig. Die Kugel beginnt diffus zu leuchten. Das Modell zeigt, was intendiert ist: Das Licht bricht sich in der Kugel wie in einer Seifenblase und wird von der weissen Fläche des Sockels zurückgeworfen. Mit einer einfachen Handbewegung lässt sich die Kugel – und damit das Licht – richten. Die schwarze Rückseite macht die Richtung des Lichts erst ablesbar. Wie eine Nabelschnur versorgt ein textiles, zweilitziges Kabel die Leuchte mit Strom und definiert die Bewegungsfreiheit der Kugel. Ein zweites, etwas dickeres Kabel führt den Strom in den Sockel.

Prototypen für OLED

Eine längere Geschichte verbindet das Studio mit OLED. Hannes Wettstein entwarf 2006 für Merck ein erstes Lichtobjekt mit dieser Technik. Nach dem Prototyp eines Leuchtbaums entwickelte er einen Leuchtzweig und einen kleinen goldbarrenähnlichen Quader, die 2007 und 2008 auf der Messe ‹The Design Annual› präsentiert wurden. Der Leuchtzweig war als mobiles Lichtobjekt aus weissem Kunststoff entworfen, das aus seinem Fuss entfernt und durch den Raum bewegt werden konnte. Die verbaute OLED mass nur gerade 120 mal 40 Millimeter und hatte ungefähr die Leuchtkraft einer Kerze.

Stephan Hürlemann und sein Team interessierte die Frage, wie man diese neue Lichtquelle in ein Objekt bringt, das poetisch, echt und warm, aber als Kugel nicht okkult wirkt. Ein Objekt, das es mit der emotionalen Wirkung einer Glühlampe aufnehmen kann. Fünf unterschiedliche Entwürfe waren nötig, bis die Richtung stimmte. Der Zufall spielte dem Team eine Dekorationskugel aus transparentem Kunststoff zu, in welche die OLED auf den Millimeter genau passte. Der Entwurf setzt auf beide Flächen: leuchtend und verschattet. Mit einer einfachen, sozusagen analogen Bewegung verändert man die Lichtstimmung. Damit war die Idee aber noch nicht fertig skizziert. Wie soll der Träger ausformuliert sein? Ein ringförmiger Sockel verwandelte die Leuchte zur Kristallkugel einer Wahrsagerin. Ein Versuch mit einer Zylinderform schob den Entwurf zu sehr in die Gestaltungswelt der ‹Sixties›. Erst das längsrechteckige Tablett mit abgerundeten Kanten und einer Vertiefung, das zugleich als Reflektor dient, gab dem Objekt die richtige Adresse.

Mit der Leuchte sei ihnen ein Entwurf geglückt, der eine Begehrlichkeit ausstrahle: «Weil wir das Leuchtmittel nicht überinszenieren, sondern mit dem flächigen, diffusen Licht spielen, das es spendet und das sich durch die einfache Drehung richten lässt», fasst Stephan Hürlemann zusammen. Inzwischen ist die Materialisierung für die Kleinserie geklärt. Zwei Hälften eines Chemiekolbens werden mit einem Metallring, der die Wärmeabfuhr übernimmt, zur Kugel verbunden. Die OLED bleibt mit Bedacht einseitig leuchtend. Mit dem Entwurf zeigt das Studio Hannes Wettstein, wie – jenseits der Euphorie, Flächen leuchten zu lassen – die neue Technik auch in einer Leuchte ihre eigenständige Berechtigung erhält. Entstanden ist ein ‹Objet trouvé›. Es spielt die Inhärenz aus, die für Hürlemann eine Grundvoraussetzung ist, um Design verstehen zu können: «Wie die Teile zueinander stehen, muss nachvollziehbar sein. Sonst liefern wir Hokuspokus.» ●